

# Diözesanarchiv von Schwaben.

Organ für Geschichte, Altertumskunde,  
Kunst und Kultur der Diözese Rottenburg und der angrenzenden Gebiete.

Herausgegeben und redigiert von Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg.

Beiträge, Korrespondenzen zc., Rezensionen-Exemplare, Tauschzeitschriften zc. wollen stets direkt an Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg, Bestellungen und Reklamationen an die Expedition des „Deutschen Volksblatts“ in Stuttgart, Urbanstraße 94, gerichtet werden.

Nr. 10,  
1905.

Erscheint monatlich einmal und ist halbjährlich durch die Post zum Preis von M. 1.90 ohne Bestellgebühr; durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages direkt von der Expedition um M. 2.10 (außerhalb des deutsch-österreich. Postgebietes M. 2.20) zu beziehen; einzelne Nummern 40 Pf. Annoncen zc., welche der Richtung dieser Zeitschrift nicht zuwiderlaufen, werden von der Expedition entgegengenommen und pro Petitzeile oder deren Raum mit 15 Pf., buchhändlerische Beilagen, Prospekte zc. nach Uebereinkunft berechnet.

25.  
Jahrgg.

## Beck. Der Junggesindemarkt (das Hütkindermessen) in Oberschwaben — ein Kulturbild.

(Schluß.)

Der gesamte Arbeitsmarkt dieser Dienstfinder ist nun seit ca. 13 Jahren organisiert und hat in einem eigenen „Verein zum Wohle der sogenannten Hütfinder und jugendlichen Arbeiter überhaupt“, welcher laut § 4 seiner Statuten seinen Sitz zu Pettneu im Stanzertale hat und dessen rechtlicher Bestand von der k. k. Statthalterei in Innsbruck unterm 20. Februar 1891 bestätigt ist, ein öffentliches Organ gefunden. War früher dieser Dienstfindermehr oder weniger formlos, so erscheint derselbe jetzt geregelt. Fast alle aus Tirol haben sich diesem Verein angeschlossen bezw. schließen sich an. Nicht so aus Vorarlberg, wo viele, wenn nicht die meisten, das ihnen nahegelegene, wohlbekannte Schwabenland unabhängig von dem Vereine unmittelbar aufsuchen und den Weg direkt zu ihren schon vorher schriftlich ausgemachten Plätzen nehmen.

Nach § 1 der Vereinsstatuten ist der Zweck des Vereins die Uebernahme der Aufgabe, für die auf Arbeit auswandernden jungen Leute aus verschiedenen Gemeinden der k. k. Bezirkshauptmannschaften Meran, Landeck, Imst und Reutte zc. in physischer und moralischer Beziehung möglichst Sorge zu tragen. Die Sorgfalt erstreckt sich nach § 2 auf folgendes: a) Sorge für eine verlässliche Begleitung und Führung auf der Reise, d. h. der Vertrauensmann des Vereins nimmt die jungen Leute an einem vorher bestimmten Orte und Tage (im März) in Empfang und geleitet sie von Landeck, wo der Gasthof „zur Sonne“ den Sammelpunkt bildet, per Eisenbahn bis Bregenz und von da per Dampfschiff bis Friedrichshafen; b) für gute Unterbringung in den ausgesuchten Dienstorten und zwar schließt

der Vertrauensmann den Dienstvertrag mit dem Dienstgeber nach folgendem gedruckten (in den Lücken auszufüllenden) Formular ab: Dienstvertrag. Endesgefertiger erklärt dem gleichfalls gefertigten Vertrauensmann des obgen.

Vereins den . . . . . aus . . . . .  
die . . . . .

. . . Jahre alt, von heute bis 28. Oktober d. J.

in seinen Dienst zu nehmen, denselben zu Feld-

arbeiten, Besorgung von Pferden, zu Hirtendiensten,

als Kindsmädchen zu verwenden und für diese Dienstleistung . . . M. Lohn, einfache ortsübliche

Kleidung, . . . M. Haftgeld (sogleich oder gleichzeitig mit dem Lohn), . . . M. Schnitthahn<sup>1)</sup>,

. . . M. am Blutfreitag, ohne Abzug für die Kosten der Krankenkassa, außerdem entsprechende Unterkunft

zu geben. Der Dienstgeber verpflichtet sich außerdem, diesen jugendlichen Arbeiter so wie es einem

braven Hausvater zusteht zu behandeln, denselben zur Ordnung und guten Sitte anzuhalten,

sein religiös-sittliches Verhalten zu beaufsichtigen, und insbesondere auch denselben an Sonn- und

geborenen Festtagen regelmäßig in die heilige Messe und Christenlehre zu schicken, ihm auch

Gelegenheit zu bieten, daß er einigemal die heiligen Sakramente empfangen kann. Dem

kommt sehr zu statten, daß das Austreiben und Hüten des Weideviehes an Sonn- und Festtagen

zur Zeit des Gottesdienstes in Württemberg überhaupt polizeilich verboten ist.

Zur gemeinsamen Rückfahrt wird der Dienstgeber den gen. jugendlichen Arbeiter nach Friedrichshafen begleiten.

Ravensburg

Unter diesen Bedingungen wird der genannte jugendliche Arbeiter vom gefertigten Vertreter des Vereines dem gef. Arbeitgeber mit dem Beifügen übergeben, daß sich letzterer in allen aus den Dienstverhältnissen entspringenden Angelegen-

<sup>1)</sup> Schnitthahn, wofür man in Oberschwaben „Sichelhenke“ sagt, ist das weltliche Erntefest, gewöhnlich an einem Sonntag des Monats August.



heiten an die Vorstehung obgenannten Vereines (derzeit in Landeck) zu wenden hat.

Friedrichshafen, am . . . . .

Ravensburg,

Unterschriften:

des Vertrauensmannes des Dienstgebers  
des Vereines

. . . . .

(Siegel)

Ort . . . . .

Pfarrei . . . . .

Oberamt . . . . .

Bezirksamt . . . . .

Land . . . . .

c) Möglichste Ueberwachung der Hüttkinder in ihren Dienstplätzen. Zu diesem Behufe läßt der Verein u. a. dem jeweiligen Pfarramt des Dienstortes beim Antritt des Dienstes innerhalb acht Tagen nach demselben durch den Dienstbuben (oder Dienstmädchen) eine gedruckte Meldungskarte übergeben, worin das Hüttkind N. N. von N. N., . . . Jahre alt, zum Schutze empfohlen und gebeten wird, dasselbe in religiös-sittlicher Beziehung zu beaufsichtigen, vor schlechten Einflüssen zu bewahren, die Klagen des Dienstkindes oder Dienstgebers zu untersuchen, zu schlichten und der Vorstehung mitzuteilen, dem Kinde in jeder Beziehung zu raten und zu helfen, auf Einhaltung der Bedingungen des Dienstvertrages zu dringen und nach Ablauf der Dienstzeit auf der Umseite der Anmeldekarte ein Sittenzeugnis auszustellen. Das Pfarramt wird hiebei noch darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Dienstvertrage der Dienstherr verpflichtet ist, die Kinder an Sonn- und gebotenen Festtagen regelmäßig in die heilige Messe und Christenlehre zu schicken, ihnen Gelegenheit zu geben, einigemale die heiligen Sakramente zu empfangen und überhaupt ihr religiös-sittliches Verhalten zu überwachen. Am Schlusse wird das Pfarramt ersucht, zum Beweise, daß das Kind beim Dienstantritt sich ihm vorgestellt hat, unten auf der Karte Namen und Dienststelle des Pfarrers nebst Datumvermerk beizusetzen, die vom Vereinsobmann gleichfalls unterzeichnete Karte zurückzubehalten, am Schlusse der Dienstzeit (oder auch bei einem Dienstwechsel) auf die Umseite der Karte das Sittenzeugnis zu schreiben und dieselbe dann dem Kinde vor der Abreise einzuhändigen. Wer auf der Rückreise die Karte samt Sittenzeugnis nicht vorweisen kann, hat den Ausschluß vom Verein zu gewärtigen.

Nach § 3 besteht weiter der Verein aus freiwillig beitretenden Mitgliedern, beiderlei Geschlechtes und jeglichen Alters, die sich zur Förderung des Vereinszweckes freiwillig herbeilassen, jährlich einen beliebigen Beitrag zu leisten. Jedes Mitglied bezieht eine (gedruckte) vom Obmann und Schriftführer unterzeichnete Mitgliedkarte, welcher die Statuten angehängt sind. (§ 5.) Die konstituierende Versammlung wählt zur Leitung des Vereines einen Ausschuß von 13 Mitgliedern und 11 Ersatzmännern auf 3 Jahre. Dieselbe wird in Landeck abgehalten. Nach Ablauf des Termines wird von der Generalversammlung eine Neuwahl vorgenommen. Die Mitglieder des früheren Ausschusses können wieder gewählt werden. Nach § 6 wählen die von der

konstituierenden Versammlung gewählten Ausschußmitglieder aus sich einen Obmann (zur Zeit Kooperator Gaimb in Landeck), einen Stellvertreter desselben, einen Kassier und Schriftführer. Dasselbe geschieht nach einer von der Generalversammlung vorgenommenen Wahl des Ausschusses. Laut § 7 findet die Generalversammlung alljährlich über Berufung des Obmanns, bezw. Stellvertreters abwechselnd in Pettneu, Landeck und Imst statt. Sowohl bei der konstituierenden als auch bei der Generalversammlung erfolgt die Beschlußfassung mit absoluter Stimmenmehrheit der Anwesenden. Dabei können sich Vereinsmitglieder mittels Vollmacht von einem anderen Vereinsmitglied vertreten lassen. Nach § 8 vertritt der Obmann den Verein nach außen: er beruft die ordentlichen und außerordentlichen Vereinsversammlungen sowie die Ausschüßsitzungen, bestimmt die zu behandelnden Gegenstände und leitet und schließt die Sitzungen. Im Falle seiner Verhinderung oder Abwesenheit übernimmt seine Geschäfte der Stellvertreter, und im Falle der Verhinderung beider kann ein Ausschußmitglied zum Stellvertreter bevollmächtigt werden. Die Beschlüsse werden gefaßt mit absoluter Stimmenmehrheit der anwesenden Ausschußmitglieder, bezw. Ersatzmänner und protokolliert. § 9 handelt von der Beschlußfähigkeit des Ausschusses, wozu die Anwesenheit von wenigstens 7 Ausschußmitgliedern, bezw. Ersatzmännern erforderlich ist. Nach § 10 bestellt der Ausschuß behufs leichter und geregelter Durchführung seiner Obliegenheiten Mandatare (Vertrauensmänner, Bevollmächtigte, Agenten, Pfleger) aus der Reihe der Vereinsmitglieder, denen die Förderung in ihren Bezirken obliegt. An diese Mandatare werden von der Vereinsleitung zeitig die (gedruckten) Anmeldebogen mit den Rubriken: 1. Fortlaufende Zahl; 2. Namen und Wohnort des angemeldeten Kindes; 3. Unterschrift und Wohnort der Eltern, bezw. deren Stellvertreter des angemeldeten Kindes, mit welcher Unterschrift dem Vereine die Vollmacht erteilt wird, in der Zeit von Josephi bis Allerheiligen über das Kind zu verfügen; 4. Alter des Kindes in Jahren; 5. und 6. Physische und moralische Signung; 7. Zahlung für die Mitfahrt nach K. und L.; 8. Anmerkungen nebst Begleitschreiben hinausgegeben, in welchem genaue und gewissenhafte Ausfüllung der Rubriken dringend empfohlen wird. Zugleich werden im selben die Aufnahmebedingungen wie folgt bekannt gegeben: 1. Einwilligung der Eltern (Stellvertreter) durch deren Unterschrift; 2. wirkliche Armut; 3. und 4. körperliche und moralische Signung bezw. erste oder zweite Sittennote; 5. genügender Fortgang in der Schule; 6. das vollendete . . . Lebensjahr (ist nicht ausgedrückt und wird, wie es scheint, von Fall zu Fall bestimmt); 7. vollzogener Empfang der heiligen Sakramente (welcher im Gebirge gewöhnlich im zwölften, wann nicht schon im zehnten Lebensjahre vor sich geht). Von der Ausnahme sind Kinder ausgeschlossen, welche die hl. Sakramente noch nicht empfangen, das . . . Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ungenügenden Fortgang, 3. oder 4. Sittennote aufweisen, kränklich oder schwächlich sind. Die Ge- und Begleitung ist



ausschließlich Sache der Vereinsleitung und werden deshalb Kinder, die von Erwachsenen, besonders Müttern, begleitet werden, von der gemeinsamen Fahrt ausgeschlossen. Mit dem ausgefüllten Anmeldebogen sind folgende Schriftstücke bis zu einem bestimmten Termin, dessen Nichteinhaltung Zurückweisung nach sich zieht, einzusenden: 2 Exemplare *Armutszugnisse* (für Kinder einer Gemeinde gemeinsam auszustellen), von Gemeinde- und Pfarramt gefertigt; ein *Impfchein* (für neu eintretende Kinder); die letzten Schulanzeigen; das getreu (nach einem beiliegenden Muster) auszufüllende Signalement des Kindes. Endlich ist der *Reisebeitrag* beizulegen, welcher je nach den einzelnen Bezirken bemessen wird; außer demselben scheint nichts von den Hütkindern bzw. von deren Eltern erhoben zu werden. Die Mandatare für Meran, Imst, Landeck, haben nach Empfangnahme der vorgen. Schriftstücke die Vidierung der Armutszugnisse und Erlangung der Paßzertifikate zu besorgen. Schließlich wird noch der Zeitpunkt der gemeinsamen Abfahrt in dem Begleitschreiben bekannt gegeben.

Zurückgehend auf die Statuten, fährt § 11 mit den Ausfertigungen und Bekanntmachungen des Vereins fort, welche gültig sind, wenn sie vom Obmann, bzw. seinem Stellvertreter oder einem bevollmächtigten Ausschußmitglied und zugleich vom Schriftführer, und in dessen Verhinderung von einem anderen Ausschußmitglied unterzeichnet sind. § 12 befaßt sich nochmals mit der Mitgliedschaft; wer dem Verein beitreten will, hat sich entweder beim Obmann selbst oder beim nächsten Ausschußmitglied oder beim Mandatar dazu zu melden; die Namen der Mitglieder sowie ihre Beiträge sind an die Vereinsvorstehung einzusenden. Die Mitglieder des Vereins sind dann in ein eigenes Vereinsbuch einzutragen. § 13 stellt ein Schiedsgericht zur endgültigen Entscheidung über allfällige, aus den Vereinsverhältnissen sich ergebende Streitigkeiten auf, wozu jeder der Streittheile 2 Schiedsrichter ernannt. Letztere erwählen aus den Vereinsmitgliedern einen Obmann. Einigen sie sich über denselben nicht, so bestellt der Vereinsobmann den Schiedsobmann. Der Schiedsspruch muß sodann binnen 3 Wochen erfolgen. Der Schluß § 14 handelt von einer etwaigen Auflösung des Vereins. Im Falle einer solchen aus was immer für einem Grunde fällt das allfällig vorhandene Vereinsvermögen dem Armenfonds jener 4 Gemeinden in den besagten Bezirken zu gleichen Teilen zu, welche verhältnismäßig die meisten Vereinsmitglieder zählen. Bei gleicher Zahl entscheidet das Los.

Die Heimfahrt um Samon und Judä vollzieht sich in ähnlicher Weise: Die Vereinsleitung erläßt in oberschwäbischen Lokalblättern, wie in dem „Oberschwäb. Anzeiger“, im „Seebblatt“ u. s. w., ein Ausschreiben unter Bestimmung des Tages, der Zeit u. s. w., an welchem sich die Kinder in Ravensburg bzw. Friedrichshafen zur Heimreise einzufinden haben; von da werden sie durch Vertrauensmänner

in Empfang genommen und per Schiff bzw. per Bahn an die jeweiligen Bahnstationen Bludenz, Landeck, Imst zc. zurückgeleitet, wo sie dann meist durch Angehörige in ihre heimatlichen Täler abgeholt werden. Nicht selten läßt sich der Hütbube vor seinem Abzuge zum Abschiede einen Strauß von Rosmarin, mit Goldschäum geschmückt, auf sein rundes Tirolerhütchen oder an seine Brust heften, mit welchem er dann bei seinen Angehörigen wieder einrückt. In neuester Zeit ist noch eine weitere Fürsorge, und nicht die geringste, dazu getreten, die der persönlichen Nachschau an Ort und Stelle. Der Obmann hat nämlich in Begleitung eines Vertrauensmannes, eines Laien, in den beiden letzten Jahren 1903/1904 die zahlreichen Ortschaften in Württemberg, Baden und Hohenzollern besucht, in denen Hütfinder und jugendliche Arbeiter untergebracht sind. Es sind im ganzen ca. 70 Gemeinden, welche diese beiden Männer, bei jeder Witterung von Ort zu Ort eilend, begangen haben, um sich nach der Verpflegung ihrer kleinen Landsleute in den verschiedenen Bauerngehöften einer- und nach deren geschäftlicher Brauchbarkeit und religiös-sittlicher Aufführung anderseits zu erkundigen und ihnen Ratschläge zu erteilen, worin sie von der einheimischen Geistlichkeit getreulich unterstützt wurden und werden. Die Bereisungsroute, welche zugleich eine Uebersicht über die Dörfer, Weiler, Einöden und Höfe gibt, in welche die Hütfinder verteilt sind, erstreckte sich nach den von Herrn zc. Gaimb erteilten Notizen in dem württembergischen Oberamtsbezirke Wangen i. A., dem zunächst an Borarlberg gelegenen Grenzbezirke, auf die Gemeinden bzw. Pfarreien Amtzell (mit dem Weiler Dietenweiler und dem Hofe Unterhelbler), Beuren, Niederwangen (mit dem Weiler Nieraz). In dem württembergischen Oberamte Tettnang, ebenfalls einem Grenzbezirke, auf die Gemeinden bzw. Pfarreien Milingen (mit Allmannsweiler), Berg (mit den Weilern Jitenhausen und Unter-Raderach), Ettenkirch (mit dem Pfarrweiler Brochenzell und dem Weiler Hinterhof), Flunau (mit dem Pfarrweiler Wildpoltsweiler), Langnau (mit dem Pfarrweiler Hiltensweiler und dem Weiler Muttelsee), Neufkirch (mit den



Weilern Ober-Russenried, Bernried, Hinter-Eschach, Mehetsweiler), Ober-Eisenbach (mit dem Pfarrweiler Krumbach, den Weilern Herrgottsweiler, Siggenweiler, Unter-Eisenbach, Knellesberg und Vorderreute), Ober-Teuringen (mit dem Weiler Bibruck), Hemigkofen-Gattau (mit dem Weiler Hüttmannsberg), Oberdorf (mit dem Pfarrweiler Mariabrunn und den Weilern Wolfzennen und Ziegelhaus und dem Hof Dillmann), Tannau (mit dem Weiler Holzhäusern), Hirschlatt (mit dem Pfarrweiler Kehlen und dem Hofe Hechelfurt) und Meckenbeuren. In dem Oberamtsbezirke Ravensburg wurden besucht die Gemeinden Berg (mit dem Weiler Ettishofen), Eschach, Hasenweiler, Taldorf (mit dem Pfarrweiler Oberzell, Bavendorf und dem Ganterhof, der badischen Enklave Adelsreute), Waldburg (mit dem Weiler Greut), Zogenweiler im Zoglerland und Zußdorf (mit dem Weiler Latten). In dem Oberamtsbezirke Leutkirch die Gemeinden Herlazhofen (mit dem Pfarrweiler Willerazhofen und dem Weiler Lanzenhofen), Gospoldshofen (mit dem Weiler Albers), Tannheim, Wuchzenhofen (mit dem Weiler Balterazhofen) und Wurzach. Die in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts einige Zeit auch in den Städten Leutkirch und Wangen z. stattgehabten „Kindermärkte“ haben aber längst aufgehört. Im Oberamtsbezirke Biberach Ochsenhausen mit dem St. Anna-Hof. Die Oberamtsbezirke Waldsee (in welchem früher Hüttkinder auch da und dort eingestellt wurden) und Saulgau fallen nicht mehr in den Verstellungsrayon. Dagegen finden sich Hüttkinder in Hohenzollern-Sigmaringen, so in den Gemeinden bezw. Pfarreien: Ostrach, Mindersdorf, Viggersdorf, Villafingen u. s. w. (Heggelbach, Kalkofen, Hagenborn, Schernegg zc.). Weit größer ist der Absatz von Hüttkindern in den badischen Seekreis bis in den badischen Schwarzwald (Lenzkirch bei Neustadt), wohin sich derselbe schon seit einiger Zeit von Oberschwaben aus verschoben zu haben scheint. Infolge dessen ist Ravensburg nicht mehr Hauptmarkt, sondern das Gros des Menschenmaterials wird schon bei der Ankunft zu Friedrichshafen gleich an die daselbst sich aus dem

Großherzogtum Baden einfindenden Dienstgeber abgesetzt. Aus dem Bezirksamt Ueberlingen werden folgende Ortschaften und Höfe, wo solche Hüttkinder eingestellt sind, genannt: Bermatingen, Wahlweiler, Aufkirch, Arnau, Dwingen, Unterbach, Homberg, Ittendorf, Berkheim, Ober-raderach, Niedheim (?), Untersiggingen, Muiwangen (?), Hodingen, Leutkirch, Buggensegel, Oberstenweiler, Mittelstenweiler, Niedenweiler, Deggenhausen, Obersickingen, Jimmenstaad, Frickingen, Rickenbach, Roggenbeuren, Schöne Mühle, Egenweiler, Grünwangen, Großschönach, Deisendorf, Ober-Homberg, Wühlweiler (?), Limpach. Aus dem Bezirksamt Konstanz: Markelfingen, Tettingen, Viggeringen, Böhlingen. Aus Radolfzell: Randegg. Aus Stockach: Stahrigen, Homburg, Malspuren, Steißlingen, Mennwangen, Mindersdorf, Hopenzell (?). Aus dem Bezirksamt Pfullendorf: Ilmensee, Illwangen, Hörtwangen, Waldbach, Ebratsweiler, Altholderberg, Heiligenberg, Röhrenbach, Unterrehnen (?), Rückertsreute (?). Aus dem Bezirksamt Waldshut: Karsee, Thiengen, Teßln, Schwerzen. Aus dem Bezirksamt Bönndorf: Aichen, Berghaus, Stühlingen, Bettmaringen, Wittenkofen (?), Hagnau, Krenkingen, Meßkirch. Aus dem Bezirksamt Neustadt: Lenzkirch. Die Durchschnittszahl der in Württemberg, Baden und Hohenzollern in den letzten sechs Jahren verstellten Vereinskinder betrug 302 (i. J. 1905: 266). Die Prozentzahl der Mädchen ist 25 (i. J. 1905: 72 Mädchen). Dabei sind aber wie gesagt, die Voralberger Hüttkinder nicht mitgerechnet.

Das Resultat dieses Kontrollganges war fast durchweg ein günstiges: die Kinder werden, wie auch schon früher, von den oberschwäbischen Bauern, welche ja bekanntlich ein gutmütiger und wohlthätiger Menschengeschlag sind, gut gehalten, in den meisten Fällen wie Angehörige ihrer Familie, so daß man vielen Stadtkindern nur gratulieren könnte, wenn sie es ähnlich hätten. Kein einziges Hüttkind trägt das Zeichen der Entbehrung, halbdurchwachter Nächte und der Ueberanstrengung im Gesicht, wie man es bei vielen Kindern der Stadt beobachten kann. Vielmehr ist das gesunde



und blühende Aussehen der Kinder bis ihrem Abgange im Spätherbst der beste Beweis dafür und nicht minder die Tatsache, daß die Kinder nicht selten mehrere Jahre nacheinander zu demselben Bauern gehen. Ein Bauer, der die Kinder schlecht behandeln würde, hätte bei der Verdingung einfach das Nachsehen; er würde gar keine Hütfinder mehr bekommen. Anderseits sind auch die Bauern meist mit ihren jungen Leuten zufrieden, wenn auch der heutzutage gezahlte Viedlohn dem einen oder andern etwas zu hoch dünkt. Erzeße kommen so wenig wie früher — von einigen Haftgeldprellereien in früheren Jahren abgesehen — so gut wie nicht vor, nicht einmal die bei Melpdern sich hie und da findende „Brandstiftung aus Heimweh“. Im Algäu scheinen allerdings in neuester Zeit einige „Hütfinder“ Anlaß zu Ausstellungen gegeben zu haben, sofern es bei der Frühjahrskonferenz 1905 des Landkapitels Leutkirch eine (übrigens ziemlich ergebnislos verlaufene) Debatte über die österreichischen „Hütfinder“ absetzte, „weil es bei den betreffenden Kindern aus Vorarlberg von Haus aus oft an der notwendigen Fürsorge fehle“. Daß aus solchen Hirtenjungen mitunter auch noch etwas anderes wird, dafür ist u. a. der bedeutende, 1840 zu Reuthe im Bregenzerwald geborene, 1904 in Bregenz † Bildhauer Georg Feuerstein ein Beleg, welcher in seiner frühen Jugend gleich anderen armen Sprößlingen seines Heimatdörfchens als Hütjunge ins Schwabenland hinausgeschickt wurde. — Um zum Schlusse zu kommen, sind wir weit davon entfernt, diese Erscheinung, wo jugendliche Leute schon in frühem Alter längere Zeit ihre Heimat verlassen und ihr Brot draußen bei fremden Leuten suchen müssen, für eine ideale anzusehen, aber so, wie die Verhältnisse einmal liegen, läßt sich eben die Sache — wenigstens auf absehbare Zeit — nicht ändern und gilt es, derselben die guten Seiten möglichst abzugewinnen und diese Verhältnisse möglichst erträglich und menschenwürdig zu gestalten und, wenn es irgend angeht, zu verbessern. Und — das in dieser Richtung Erreichbare geschieht und ist, wie vereinzelt schon früher, durch den Hütfinderverein und insbesondere auch durch die Nachschau in

reichem Maße geschehen, welcher als eine wahre Wohlfahrtseinrichtung zu bezeichnen ist. Die bezeichnenden Mergelen und Ausstellungen einer gewissen Presse zerfallen in sich und richten sich von selbst. Hundert und aberhundert Mißstände ganz anderer Art lägen weit näher, um die sie sich anzunehmen hätte.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Zu diesen gehört, um nicht mit dem berückichtigten, im Musterlande Ungarn einheimischen Mädchenhandel anzufangen, namentlich in neuerer Zeit der sogen. „Slowakenhandel“, wie er in norddeutschen Großstädten, vor allem in Berlin, meist von ungarischen (!) Landsleuten selbst, darunter Juden, in schamloser Weise betrieben wurde. Die armen, kleinen, gutmütigen Slowaken, die „Mausifalli“, wie man sie zuweilen nach ihrem Ausrufen nennt, das Gegenstück der früheren, nun nicht mehr vorkommenden Savoyardenknaben mit ihren Marmeladentieren, kamen schon seit langen Jahren mit allerhand selbstgefertigten bzw. geflochtenen Blech- und Drahtwaren, darunter namentlich den genannten „Mausfallen“, nach Süddeutschland ins Reich und gingen von Haus zu Haus. In Schwaben, wo man sie seit ca. 20 Jahren weniger mehr sieht, waren sie ziemlich einheimisch. Man hatte Mitleid mit den armen halbverhungerten Geschöpfen, kaufte den Jungen gerne etwas ab oder schenkte ihnen etwas und teilte nicht die antipathischen Gefühle, welche der bekannte extreme Politiker Ludwig Gaupp einmal gegen sie loslegte. Seit Jahren drangen die Jungen bis in den Norden, bis nach Berlin, wo sie aber alsbald von sogen. Unternehmern in der gewissenlosesten Weise ausgebeutet und mit ihnen geradezu eine Art Fremdenindustrie betrieben wurde. Nach mehr als jahrelanger Tätigkeit, gelang es Ende des vorigen Jahres endlich der tüchtigen Berliner Kriminalpolizei, mit geradezu entsetzlichen Zuständen im „Quartier der armen Slowaken“ aufzuräumen. Lange suchte man vergeblich nach den sauberen Herren von modernen Sklavenhaltern, bis es endlich gelang, die „Patrone“ zu fassen. Sechs „Unternehmer“ wurden ermittelt. Der Schlimmste war ein gewisser Kubatschek, ein naturalisierter Ungar, der zwei Quartiere für die kleinen Slowaken in Berlin unterhielt. Hier beschäftigte er eine Anzahl Meister und Kassierer, die die Aufsicht über die Jungen führten. Eine Vermittlerin hielt er in Trenczin, in einer der ärmlichsten Gegenden Ungarns. Diese versprach den Eltern der Jungen einen Lohn von 60—80 Kronen das Jahr, bei vollständig freier Station. Gern gingen die arg- und harmlosen Leuten auf dieses verlockende Angebot ein und die Vermittlerin schickte die Bürschchen in Trupps von 10—12 Stück nach Berlin. Vom Bahnhof wurden sie abgeholt und nach ihren Quartieren geleitet, elenden Kellerlöchern, in denen die Kinder bis zu 20 Köpfen zusammengestopft und -gepfercht hausen mußten. Ihre Lagerstätten waren alte Eierkisten, in denen 3—4 Jungen bei einander auf zum Teil vermodertem Stroh schliefen. Morgens um 4 Uhr



Möge dieser Verein mit seinem persönlichen Eingreifen, namentlich mit der persönlichen Kontrolle, seine erspriessliche Tätigkeit auch fernerhin entfalten; es wird dadurch manche Härte gemildert und für

hieß es aufstehen, dann wurden die kleinen Händler, darunter Kinder von 10 Jahren mit einem Bissen trockenen Brotes in zerlumpter Kleidung in Wind und Wetter hinausgeschickt. Die Polizei durfte die Kinder in dem fabrikmässigen Betriebe nicht finden. Daher mußten sie vor Tagesgrauen hinaus und dürsten ihr elendes Lager erst nach 10 Uhr abends wieder aufsuchen. Blieben einige doch einmal so lange bis die Aufsicht kam, so hatten sie die strengste Weisung, sich in Spinde, Kamine und wohin sie sonst nur konnten, zu verkriechen, bis die Gefahr vorüber war. Wehe ihnen, wenn sie von der Polizei gesehen wurden. Dann gab es barbarische Schläge mit Strick und Lederriemen. Mit Schlägen wurden sie abends empfangen, wenn es ihnen weder durch Handeln noch durch Betteln u. s. w. gelungen war, den vorgeschriebenen Tagesatz von 3 M. herbeizuschaffen. Die Nachbarn solcher Quartiere konnten oft die unmenschliche Behandlung nicht mit ansehen und wandten sich an die Polizei. Die armen Burken, die dann überall auf der Straße aufgegriffen und mitsamt ihrem Kram in Gewahrsam genommen wurden, waren aber so eingeschüchtert, daß sie sich in ihrer Beklommen- und Verlegenheit falsche Namen beilegte und sich weigerten, ihre Quartiere anzugeben, um es mit ihren Peinigern nicht zu verderben. Erst nachdem allmählich eine stattliche Zahl zusammengebracht war, gelang es dem Dolmetsch, k. k. Rat Palena, sie zu einer Aussage, bzw. zu wahrheitsgetreuen Angaben zu bewegen. Nachdem so die Quartiere und ihre Zuhälter nach und nach bekannt geworden waren, kam die Polizei zu jeder Tages- und Nachtzeit und nahm mit, wen sie vorfand. Zum Teil führten die Jungen auch falsche Papiere von ihren Unterhaltern für ihr Wandergewerbe. Die sauberen Patrone, Meister, Unterhalter und Kassierer suchten leider zum größten Teile noch beizeiten das Weite, andere setzten unter falschem Namen das Treiben in anderen Stellen fort, mehrere wurden endlich verhaftet und über die Grenzen geschafft; man hätte freilich ihre exemplarische Abstrafung gewünscht; daß eine solche nachträglich noch in Ungarn erfolgt, ist leider kaum zu hoffen. Die Jungen wurden nach und nach in ihre Heimat zurückgebracht. Kubatschek lebte, während seine Sklaven halb verhungerten, herrlich und in Freuden und verpraßte das Geld, das ihm die armen Jungen zutrug, mit leichtsinnigen Frauenzimmern; seine Frau lebte auf seinen Besitzungen in Ungarn. Er unterhielt auch in Potsdam, Hannover und Magdeburg seine Filialen und Quartiere und schob dorthin seine kleinen Händler ab, wenn ihm in Berlin von der Polizei Gefahr drohte. Außer ihm waren noch besonders zwei Individuen, Sabatschek und ein gewisser Georg Stephanika, auf diesem nichtswürdigen Gebiete tätig. Ein Bruder Sabatscheks, der in

die fremden Dienstkinder, die bei der leider immer mehr zunehmenden Landflucht der einheimischen Arbeiter einen von unsern Bauern begehrten und gesuchten Ersatz bilden, Heil und Segen gestiftet.

## Th. Schön. Beziehungen Württemberg zum Deutschen Orden in Preußen.

(Schluß.)

Am 1. März 1520 ersuchte der Hochmeister Eberhard, den Adel im Bartensteinschen zu bewegen, daß er von der Absicht, den Hochmeister um eine Audienz anzugehen, abstände. Am 5. März 1520 schrieb Eberhard v. Freyberg an Christoph Gattenhofer über den Geld- und Proviantbedarf für die Besatzung in Bartenstein, zumal die Livländer, und die Maßnahmen des Bischofs von Heilsberg zum Schutz seiner Grenzen u. a. m., schickte ihm am 6. März 1520 auf Befehl des Hochmeisters die Herren und Livländer Reiter. Er könne aber weitere Kräfte von seiner Besatzung in Bartenstein nicht entleihen, bedürfe dagegen noch Mannschaften, namentlich aber Geld. Am 6. März 1520 schrieb von

Neu-Weissensee ansässig war, und andere Sklavenhalter suchten leider das Weite, als sie von dem erfreulichen Vorgehen der Berliner Kriminalpolizei erfuhren. Jetzt ist gottlob in Deutschland der Kampf gegen dieses menschenunwürdige Treiben bis auf weiteres beendet; Ende November 1904 wurden die letzten dieser armen Knaben ihrer Heimat wieder zugeführt. Möge dieses abscheuliche, jeder Humanität Hohn sprechende Unwesen nie mehr in Deutschland und auch sonst aufkommen und mögen die Behörden überall und stets ein wachsames Auge auf verdächtige Erscheinungen dieser Art haben. Das durch und durch verjudete und verkalvinisierte Ungarn, welches, nebenbei bemerkt, gegenüber dem übermütigen Vollblut-Magyarentum recht respectable Minderheiten, darunter über 2 Millionen deutsch, insbesondere schwäbisch Blut aufweist, ist reich an Auswürflingen aller Art, an jüdischen Taschendieben, die auch stark nach Deutschland hereinkommen und ab und zu auch unsere schwäbischen Vieh-, Rost- und Kornmärkte besuchen, an Mädchenhändlern, Kupplern, Zuhaltern, modernen Sklavenhaltern, gewerbmässigen Spielern, Fälschern und Verrätern am eigenen Blut; es hätte mehr als genug in seinem Innern zu tun und zu wirken und noch eine ungeheure Kulturaufgabe vor sich, statt eine waghalsige, chauvinistische und verderbliche Großhanzpolitik zu verfolgen und so die öffentliche Meinung der zivilisierten Welt herauszufordern!